

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



1893  
München  
J. J. J.

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
Annoncen-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorwärts und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltzeitung oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 19. Waidhofen a. d. Ybbs, den 13. Mai 1893. 8. Jahrg.

873.  
34.  
Vom k. k. del. Bezirksgerichte St. Pölten wird über Antrag k. l. Staatsanwaltschaft erkannt: Es werde die von der k. l. Staatsanwaltschaft St. Pölten im Wege der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs verhängte Beschlagnahme der Nr. 18 des in Waidhofen a. d. Ybbs erscheinenden nichtpolitischen Wochenblattes „Bote von der Ybbs“ ddo. Mai 1893 gemäß § 10. Zl. 1, und § 11. Abs. 1, des Preßgesetzes, § 488 St. P. O. bestätigt, indem die Bringung des auf Seite 2 dieser Nummer enthaltenen Artikels, enthaltend einen Bericht über die Hauptversammlung der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des süddeutschen Schützvereines mit einem Aufrufe der Hauptleitung „An das süddeutsche Volk in Oesterreich“ eine Ueberschreitung des am 26. April 1890 erteilten Programmes dieser Druckschrift bildet.  
Dieses Erkenntnis ist gemäß § 39 des Preßgesetzes in der nächst folgenden Nummer des „Bote von der Ybbs“ zu veröffentlichen.  
**K. k. städt. del. Bezirksgericht St. Pölten,**  
am 10. Mai 1893.  
Der k. l. Landesgerichtsrath.

## Pettenkofer über die Cholera von 1892 in Hamburg und über Schutzmaßregeln.

Geheimrath v. Pettenkofer hat seine Osterferien am 1. d. d. in Riva, zugebracht und dort für das Archiv für Hygiene eine größere Abhandlung über die Cholera von 1892 in Hamburg und über Schutzmaßregeln geschrieben, welche Abhandlung des allgemeinen Interesses halber, welches sie in hohem Maße bietet, nun bei H. v. Arnim in Hamburg auch separat erscheint. Noch nie hat sich Pettenkofer über einen Standpunkt in der Cholerafrage so leicht und entschieden und überzeugend ausgesprochen wie diesmal. Er weist an den epidemiologischen Thatsachen auf das Bestimmteste nach, daß weder die jetzt herrschende contagionistische Anschauung, noch die Trinkwassertheorie auf die Cholera anwendbar ist, indem er den Verlauf der Epidemie von 1892 in Hamburg mit dem der Epidemie von 1854 in München und mit der von 1892 in der französischen Hafenstadt Havre vergleicht: Das schmutzige Wasser der Hamburger Wasserkunst kann nur als Branchwasser, aber nicht als Trinkwasser eine Rolle gespielt haben.  
Die jetzt in Hamburg erscheinenden, an den Senat gerichteten Berichte der Gesundheitskommissionen der einzelnen Stadttheile weisen auf das Bestimmteste darauf hin. St. Georg Nordentheil, z. B. zählte zur Zeit der Epidemie 10,049 Einwohner, die sich in 9287 Familien oder Haus-

haltungen theilen. Der ganze Stadttheil ist mit dem Hamburger Leitungswasser versorgt, und hatte 1323 Cholerafälle. Diese kamen aber nicht entsprechend der gleichmäßigen Vertheilung des Wassers vor, sondern häuften sich nur in schlecht assanirten Quartieren. Von den 9287 Familien hatten nur 988 Cholerafälle und blieben 8299, mithin nahezu 90 pCt. frei, obgleich alle das gleiche Wasser hatten.  
Ein auffälliger Unterschied ist in der Mortalität der Choleraerkrankten, je nachdem sie in ihren Wohnungen oder in einem Krankenhause behandelt wurden. Von den 1323 Kranken wurden 804 (etwa 60 pCt.) im Hause behandelt und starben 258 (32,09 pCt.), von den 519 (etwa 40 pCt.) in Krankenhäuser verbrachten starben 236 (45,5 pCt.). Mit der Länge des Weges zum Krankenhause wuchs die Gefahr für die transportirten Kranken: von den in das St. Georg nahe gelegene alte Krankenhaus gebrachten starben 42,7 pCt., von den in das viel weiter entlegene neue, vortrefflich eingerichtete Krankenhaus in Eppendorf gebrachten starben 61,6 pCt. Die Kommission sagt daher: „Am besten stehen sich die Kranken, wenn sie daheim gepflegt werden können.“  
Nun geht Pettenkofer über auf die Abhängigkeit der Cholera-Epidemien von Ort und Zeit, welche weder mit den Eigenschaften des Kommabazillus, noch mit Trinkwasser zu erklären ist. Er führt die choleraimmunen Orte an, welche trotz Einschleppung vielfacher Cholerafälle von außen nie epidemisch ergriffen werden und richtet die Aufmerksamkeit ebenso auf die choleraimmunen Zeiten in für Cholera-Epidemien empfänglichen Orten. Die zwei schlagendsten Beispiele sind die zeitliche Bewegung der Cholera im Königreiche Preußen von 1848 bis 1859 und der merkwürdige zeitliche Verlauf der Cholera im Jahre 1873/74 in der Stadt München.  
Mit Bezug auf diese Epidemie sagt Pettenkofer: „Die sicher konstatarnten epidemiologischen Thatsachen sind weder durch die bekannten Eigenschaften des Kommabazillus, noch durch einen entsprechenden Wechsel der individuellen Disposition, noch durch Trinkwasser zu erklären. Ich glaube daher in meinem Choleraabhandlung S. 429 mit Recht gesagt zu haben: Die höchst merkwürdige Zweitheilung der Epidemie von 1873/74 in München in eine sichtlich abgegliederte Sommer- und Winterepidemie ist und bleibt eine Thatsache, an welcher sich jede Theorie zu versuchen hat, wenn sie überhaupt Anspruch auf Berechtigung machen will; aber die contagionistische und die Trinkwassertheorie zerschellen jämmerlich an diesem Felsen.“  
Pettenkofer geht nun darauf über, daß die Cholera die Staatsverwaltungen nicht vom bakteriologischen oder

klinischen Standpunkte, sondern lediglich vom epidemiologischen Standpunkte aus interessire. Wenn die Krankheit nur so vereinzelt, wie die sogenannte Cholera nostras aufträte, würde sich keine Regierung einschließen, einen internationalen Kongress zu beschicken, um Maßregeln dagegen zu beraten, sondern das geschähe nur wegen ihres zeitweisen verheerenden epidemischen Auftretens. Aber die Thatsachen zeigen, daß dieses nicht von der Gegenwart des Kommabazillus, wenn dieser auch nach Pettenkofer's Ansicht dazu nothwendig ist, abhängig, sondern von örtlichen und zeitlichen Verhältnissen, welche er näher angibt. In von Natur aus immunen Orten (z. B. Lyon, Stuttgart u. s. w.), und in künstlich immunisirten (z. B. London u. s. w.), sowie auch in für Cholera-Epidemien empfänglichen Orten, aber zu immunen Zeiten (z. B. in Hamburg und Berlin z. im April) seien die Anwesenheit des Kommabazillus und die Gegenwart disponirter Menschen sehr harmlose Dinge.  
Pettenkofer geht nun darauf über, daß alle Beschränkung und Ueberwachung des menschlichen Verkehrs bisher nichts geholfen habe und auch nichts helfen könne, weil es eine absolute Unmöglichkeit sei, den menschlichen Verkehr pitzdicht zu gestalten. Nur eine vollständige Unterlassung jeden Verkehrs könnte helfen, was aber für die Menschheit ein größeres Unglück als alle Cholera-Epidemien wäre. Der Schutz gegen Cholera-Epidemien liege allein in der Assanirung der menschlichen Wohnorte. Er sagt: Orte, welche durch gute Hausentwässerung, durch reines Wasser, durch Drainagevorrichtungen und Abfuhr ihren Boden rein gemacht haben und rein erhalten, haben wenig zu fürchten, wenn ihnen auch der Cholerakeim eingeschleppt wird. Man soll das Publikum nicht mit Furcht vor Bazillen in Schrecken setzen, sondern darauf aufmerksam machen, daß es gelingt, auch für Cholera empfängliche Orte durch Assanirungswerke unempfindlich, immun zu machen, wie z. B. London, welches in den Dreißiger-, Vierziger- und Fünfziger-Jahren ebenso wie andere Großstädte auf dem Kontinente heftige Cholera-Epidemien hatte; aber schon im Jahre 1866 beschränkte sich die Epidemie auf einen verhältnißmäßig kleinen Theil der Riesenstadt und seit 1866 ist die Cholera in London trotz vielfacher Einschleppungen einzelner Cholerafälle in den Siebziger-, Achtziger- und Neunziger-Jahren und trotz des unterbrochenen großartigen Verkehrs sowohl mit dem Heimatlande der Cholera in Asien, als auch mit dem zeitweise verheerenden europäischen Kontinent von Cholera-Epidemien frei geblieben. Als im vergangenen Jahre das fern gelegene Amerika sich ängstlich von Schiffen aus dem verheerenden Hamburg abschloß, setzte das nahe gelegene London seinen

## Wiener Briefe.

IX.  
(Original-Mittheilung des „Bote von der Ybbs“).  
Wir armen Menschenkinder sind eben schon so darnach gethan, daß wir uns mehr oder weniger von der herrschenden Mode leiten lassen und sollte es auch dabei vorkommen, daß letztere oft in eine Thorheit ausartet, dies hat der Gewohnheit keinen Abbruch und es bleibt beim Alten, man hängt der Mode und ihrer Thorheit an und wird von derselben wider Willen im Strome des öffentlichen Betriebes mitgerissen.  
Was Wunder dann, wenn wir diesem Umstande Rechnung tragen und es allen übrigen Federn und Lettern der Welt nachmachen und in diesen Spalten etwas über die neueste Mode, über etwas speziell Wienerisches, über das „Wiener Maiseier“ schreiben. Nur aktuell, das ist ja die Lösung der modernen großstädtischen Sensationsjournalistik und hilft was helfen kann, zuletzt wird alles und jedes innerhalb der Mauern und Gemäuerungen Groß-Wiens aktuell, am aktuellsten somit im Mai, das „Maiseier“ der Wiener.  
Und sie flüsternten auch heuer wieder in allen Ecken und Enden der schönen Kaiserstadt und in allen Bierstuben und Weinschänken, in allen Geschäften, ja sogar auf der Tramway und in den großstädtischen Jammer-Marterkästen, mit einem Fremdworte „Omnibus“ genannt, ward gequatscht und gemunkelt und in Sensation gemacht, jede Kleinigkeit zum Ereigniß aufgebauscht, jeder geringfügigen Sache einer epochalen Bedeutung beigegeben, ja es mußte etwas in der Luft liegen, war doch der erste Mai in Sicht!  
Die ärztliche Praxis bezeichnet gewisse contagiose Er-

krankungen als Epidemien, sie sollen nach der faßsam bekannten und bis ins endlose Urmolekül\*) ergangenen Beschreibung in der Luft liegen, wie gewisse Landstriche dazu prädestinirt sind, „Fieberlandstriche“ zu sein, und solch ein Fieber zog sich über den Himmelsstrich hin, der unsere Kaiserstadt überspannt, es war das modern gewordene „Wiener Maiseier“, welches bereits alljährlich zu einer periodisch, sagen wir kalendariß voraus fixirten Mode-Krankheit seit 3 Jahren in Wien zu rechnen ist. Ach, es ist eben etwas Schönes um das Gruseln, und wie schön ist es den Muthigen, den Schüchtern zu spielen, wenn vorauszu- sehen dabei keine Gefahr ist, wie großartig ist es, wenn man als Residenzjournal im Stande ist, seine Leser alltäglich mit allerneuesten Berichten über den zu erwartenden ersten Mai zu versehen und zuletzt zu constatiren, daß es natürlich wie ja vorauszu- sehen alles sich in Ruhe und ohne Zwischenfälle abgepielt hat.  
Und er kam auch heuer wieder ins Land gezogen der erste Mai, oder wie er seit Neuem auch genannt wird, der „Wellenmai.“  
Die Introduction zum ersten Mai 1893 bildete heuer in Wien ein schwacher Versuch des Jupiter pluvius den großstädtischen Staub etwas aus seinem idyllischen Stilleben aufzurütteln.  
Rauh und stürmisch zog er ein ins Land, der Bonnetmonat, wie ihn die Kalendermacher nennen und es wollte bis Mittag scheinen, daß es überhaupt nicht möglich sein werde, einen Aufzug oder einen Ausflug zu insceniren.  
Zuletzt kam Frau Sonne, die Allerweltlichspenderin auch hervor und machte ihrerseits den auf der Straße erschienenen Maidemonstranten die Sponeurs.  
Danke dieser günstigen Wetterwendung vollzog sich so-

dann wie seit mehreren Jahren das gewohnte Leben im Prater, der Zu-, Auf- und Rückzug aus demselben und ohne jede nennenswerte Störung verlief die Maiseier, und damit auch das Maiseier.  
Der zweite Mai sah sie alle, die sich innerhalb 24 Stunden einmal der vollen aber zumeist nicht entlohten Freiheit erfreut hatten, wieder in den gewohnten Arbeitsstätten, wo sie nun Gelegenheit haben, sich auf eine neue Maiseier vorbereiten zu können.  
Ein originelles Fest „Der Jahrmart von Groß-Wien“ fand am 3. Mai in den fliederduftenden Anlagen des Rathhausplatzes zu Gunsten des deutschen Schulvereines statt.  
Das Festcomé war bemüht, dem ersten Groß-Wiener Jahrmart ein prächtiges Rahmen zu schaffen.  
Die breite von der Ringstraße zum Rathhause führende Avenue war mit imposanten Flaggenstangen flankirt; desgleichen umgeben hohe Mastbäume den Platz selbst und zwischen ihnen waren ein halbes Hundert reizender Kioske und Zelte errichtet worden.  
Die zum Rathhaus führenden Straßen waren theilweise durch ein prächtiges Patronensenzelt und durch mehrere Tribünen für die Musikkapellen verdeckt, rechts und links befanden sich Schießstände, Caffees und Conditoreien, ein Panzurmusiktheater und eine größere improvisirte Bühne, unter den Arkaden war eine Restauration etablirt und auch die Volkshalle war zu diesem Zwecke eröffnet worden. Um vier Uhr nachmittags erfolgte unter den Klängen der voranziehenden Radfahrerkapelle, der Einzug der als Verkäuferinnen in den Zelten fungirenden Damen.  
Dieselben, ein Flor reizender Erscheinungen, gehörten durchwegs den besten Gesellschaftskreisen Wiens an, waren

\*) Molekül.

Die heutige Nummer ist 1/2 Bogen stark.

Belagerung mit Hamburg furchtlos ohne Quarantäne fort und blieb doch von epidemischer Cholera frei.

Was noch bestimmter gegen die contagionistische Theorie spricht, ist die epidemiologische Thatsache, daß die Cholera seit der enormen Entwicklung des menschlichen Verkehrs durch Eisenbahnen und Dampfschiffe sich weder schneller, noch öfter und allgemeiner verbreitet als vorher auch. Bei der ersten Choleraeinführung in den dreißiger Jahren, wo auf dem ganzen europäischen Kontinente noch keine Eisenbahn (mit Ausnahme der kurzen Strecke zwischen Nürnberg und Fürth) bestand, kam die Cholera schon damals auch über Rußland ebenso schnell nach Deutschland und Frankreich, wie im Jahre 1892.

Seit Eröffnung des Suezkanals 1869, wodurch der Weg von der Heimat der Cholera in Indien nach Europa so gewaltig abgekürzt und vermehrt wurde, hatten wir nicht öfter Cholera-Epidemien als vorher auch.

Ebenso erscheint sie jetzt in Egypten nicht häufiger. Daß das Freibleiben von Egypten nicht von der Quarantäne im Rothen Meere und im Suezkanal abgeleitet werden darf, haben Koch und Gaffky schlagend nachgewiesen.

Cholera-Epidemien können sich eben nur in dafür zeitlich disponirten Orten entwickeln, und diese zeitlich-dortliche Disposition stellt sich jetzt am Ende des 19. Jahrhunderts nicht häufiger ein, als in früheren Zeiten auch. Gingeschleppt wird uns der Cholerakeim aus Indien fortwährend, so lange dort die Cholera herrscht und so lange Europa mit Indien verkehrt.

Pettentöser schließt mit den Worten: „Ich bin für vollständige Freiegebung des menschlichen Verkehrs, weil derselbe doch nie pilzdicht zu gestalten ist, und die Prohibitivmaßregeln im Ganzen mehr schaden als nützen.“

(M. N. N.)

Aus Waidhofen und Umgebung.

Confiscirt wurde die letzte Nummer unseres Blattes im Auftrage der k. k. Staatsanwaltschaft St. Pölten, u. zw. weil wir einen Bericht über die Versammlung der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines brachten. Es ist schwer zu beurtheilen, wo die Politik beginnt, wo sie aufhört und was ist eigentlich Politik? Die erste und zweite Frage ist schwer zu beantworten, und über die dritte ist viel besser zu schweigen.

Personalmnachricht. Der Vorstand der hiesigen Bahnerhaltungs-Section, Herr Oberingenieur Georg Dolenzal, wurde nach Steyr transferiert und wird seinen neuen Dienstposten am 1. August antreten. Sein Scheiden wird lebhaft bedauert werden.

Gemeinderaths-Sitzung. Mittwoch, den 10. Mai fand eine Sitzung des Gemeinderathes statt.

Zubiläumfest. Nachdem der Festanschuss für das 50jährige Jubiläumfest des Männergesangvereines (29. Juni d. J.) bereits in seiner ersten Sitzung beschloß, wegen Mangels eines genügend großen gedeckten Raumes eine Festhalle zu errichten, wurde in der letzten vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung des Festanschusses nach einem ausführlichen Referate des Obmannes des Bau- und Decorationsausschusses, Herrn Karl Smegzka, der Beschluß gefaßt, das Offert der Firma Puggmüller's Witwe zu acceptiren und derselben die Ausführung zu übertragen. Die Festhalle wird auf der vollen Fläche des Eisplatzes im Garten des

größtentheils in Empire- und Alt-Wiener Costümen erschienen und erregten allgemeine Bewunderung.

Die Damen hatten sich aber auch nicht vergeblich in den Dienst der guten Sache gestellt, denn was sie auch feilboten, Blumen, Nippes, Champagner und alles erdenkliche Andere fand reizenden Absatz.

Das Programm des Festes war ein ungemein reichhaltiges, leider störte der Gewitterregen schließlich das schöne Fest und der Ball champêtre mußte entfallen.

Jedenfalls dürfte das Fest auch im nächsten Jahre wieder stattfinden.

Ein außerordentlich interessanter Vortrag fand vorige Woche in einer außerordentlichen Sitzung der geographischen Gesellschaft in Wien statt.

Der bekannte Afrikareisende Oskar Baumann sprach über seine Reisen und Erlebnisse in Ostafrika. Der Saal war bis zum letzten Plätze gefüllt und stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des Vortragenden.

Wir wollen nur das Interessanteste aus diesem Vortrage heraus wiedergeben.

Baumann traf am 15. October 1891 in Ostafrika ein. Nachdem er in Tanga hundertvierzig Träger und 60 Soldaten angeworben und sich mit dem nöthigen Proviant für seine Karawane versehen hatte, brach er am 2. Februar 1892 auf, um quer durch das Land der kriegerischen und räuberischen Massai den directen Weg zum Viktoria Nyanza zu suchen. Bereits am 2. März nach einem Marsche durch pfadlose Strecken und Waldgegenden hatte er in Umbogwe den ersten Zusammenstoß mit den Eingebornen zu bestehen, bei dem er nach kurzem Gefechte Sieger blieb. Nach einer Reihe von Strapazen und großen Anstrengungen erreichte er am 12. April 1892 das südwestliche Ufer des riesigen Sees und machte einige Ausflüge auf die Inseln desselben nicht ohne wiederholt zu mehr oder minder blutigen Gefechten mit den Eingebornen gezwungen zu werden.

Hotels „zum goldenen Löwen“ errichtet werden und für mehr als 700 Personen Raum bieten; dieselbe wird auch elektrisch beleuchtet werden. — Bei der am Nachmittage stattfindenden feierlichen Uebergabe der von den Frauen gespendeten neuen Vereinsfahne werden gegen vierzig junge Damen als Fest-Fräulein fungiren.

Prälaten-Jubiläum. Am 9. Mai feierte der Hochwürdige Herr Prälat von Seitenstetten Dominicus Hönl den 25. Jahrestag seiner Prälatenwahl.

Neue gewerbliche Maschine. Es herrscht gegenwärtig auf gewerblichem Gebiete ein rühmliches Streben, durch allerlei Verbesserungen, insbesondere maschinelle Einrichtungen in den verschiedensten Zweigen des Kleingewerbes den Betrieb zu vollkommnen und dadurch den Gewerbestand zu heben und zu stärken und in dem schweren Existenzkampfe der Gegenwart leistungsfähiger zu machen. Es freut uns aufrichtig, in dieser Richtung auch einen Waidhofener Geschäftsmann rühmend nennen zu können, Herrn Josef Schanner, welcher eine neuartige Lederwalkmaschine erfunden und konstruirt hat, die in Fachkreisen die vollste Anerkennung findet. Die „Neue Wiener Schuhmacher-Zeitung“ bringt über diese Maschine in ihrer letzten Nummer vom 1. Mai (Nr. 9, Jahrgang 19) einen längeren Artikel, in welchem es unter anderem heißt: „Die Maschine ist nach unserer Ueberzeugung von sehr hohem praktischen Werte und können wir heute, nachdem dieselbe bereits einige Wochen bei uns aufgestellt ist und wir sie auch schon verschiedentlich zu prüfen Gelegenheit hatten, sagen, daß seit langer Zeit auf dem Gebiete der Schuhmacherei berücksichtigenden Maschinentechnik eine Erfindung oder Neuerung von gleich hoher Bedeutung und gleich hohem Werte nicht gemacht wurde.“ Als wesentliches Vortheil der neuen Maschine werden besonders angeführt, daß dieselbe in weit höherem Grade als alle bisherigen Vorrichtungen fertig zu walken ermöglicht, daß sie einen sehr kleinen Umfang besitzt und daher überall Aufstellung finden kann, fast ganz von Eisen, daher sehr compact und solid und technisch sehr accurat ist und sehr präcise functionirt. Die Preisaufstellung ist dabei so mäßig, daß die Maschine überhaupt (in Anbetracht ihres Wertes) die billigste ist; sie kostet 44 fl. — Wir beglückwünschen Herrn Schanner zu diesem schönen Erfolge und wünschen, daß sein Werk die allgemeinste Verbreitung finden möge.

Ertrinken. Von Sonntag auf Montag nachts erkrankte in der Ybbs der bei Herrn A. Koch, früher Schreiber, bedienstete Michael Gassenau, aus Groß-Maming gebürtig. Die Leiche wurde Montag abends in der Nähe der ehemaligen Papiermühle am Ybbsufer aufgefunden und wurde Dienstag früh in die Leichenkammer am hies. Friedhofe übertragen. Der Verunglückte dürfte im betrunkenen Zustande den Weg verfehlt haben und über die Stufen, welche beim Schuhmacher Kotilek zum Ybbsfluß hinabführen, gestürzt sein.

Vom Theater. Heute Samstag gelangen zwei hübsche Stücke zur Aufführung, u. zw. die bekannte aber immer wieder gern gesehene Posse „Domestikenstreiche“ oder „Der dumme Michel und seine Schwester“ von A. Wittner. Dem geht vor „Die Bürgermeisterwahl in Krähwinkel“, Schwank in 2 Abtheilungen von E. Zinn und Flex. — Morgen Sonntag, den 14. Mai wird „Kaiser Josef II. und die Schuiterstochter“ aufgeführt, welches Volksstück einen guten Besuch zu erwarten hat, so wie das am Donnerstag aufgeführte Bergische Lebensbild „Die Pfarversköhin“, bei welchem das Theaterlokal „vollgestopft“ war, so daß Späterkommende nicht mehr zu den ersten Sigen gelangen

Vom Südufer des Viktoria Nyanza wandte er sich denn gegen Nordwesten, um den Kayerafluß bis zu seiner Quelle, die zugleich die Nilquelle ist, zu verfolgen.

Die Erlebnisse, die Herr Baumann in den Gegenden um den Kayera passirten, waren manchmal recht heiterer Natur.

Als er in das Land der Mni kam, die von einem als mild geltenden König Kaffusma mit Namen beherrscht werden, fiel es ihm auf, daß einer seiner Wegweiser aus dem Mni-Staume mit einem Regenschirm marschirte, von dem er sich, wie von einem kostbaren Kleinod, nie trennte, und mit dem er sogar des Nachts schlief.

Als ihm Träger zum Scherz eines Nachts den Schirm entwendeten, geberdete er sich wie wahnsinnig und wälzte er sich am Boden vor Kummer. Befragt um die Gründe seiner Liebe für den Regenschirm, erklärte er, der König Kaffusma habe ihm denselben zum Zeichen besonderer Achtung und Anerkennung vor drei Tagen geschenkt. Erführe der König nun, daß der Regenschirm schon jetzt nach drei Tagen von dem also Ausgezeichneten verloren worden sei, so werde er das als ein Zeichen der Nichtachtung auffassen und werde ihn ohneweiters köpfen lassen.

Im Lande der Warundi, die als sehr räuberisch und räuberisch verrufen sind und seinerzeit Stanley große Schwierigkeiten bereitet haben, wurde Herr Baumann ganz wider seine Erwartungen ein festlicher und überraschend freundlicher Empfang zutheil. Massen von Eingebornen im festlichen Schmucke fanden sich im Lager ein mit Weiß und Rind, brachten reichen Proviant und führten Kriegstänze auf, so daß allabendlich eine Art von afrikanischem Feste im Lager gefeiert wurde. Baumann konnte sich die Ursache nicht erklären; endlich erfuhr er, daß ihn die Warundi für einen Sproßling ihres zur Zeit ausgestorbenen, vom Mond abtammenden Königsgeschlechtes der Mniß hielten, der eine Zeit lang auf seiner Wundheimat gewohnt hat und nun zu seinem Volke zurückgekehrt war. Er verfolgte, von den

konnten. Wir hoffen, daß solche Abende noch recht oft vorkommen, da die Direction Bösch auch alles anbietet, um das Publikum bestens zufrieden zu stellen.

Von der neuen Wasserleitung. Nun sind so ziemlich die Haupt- und Nebenleitungsrohre gelegt und es wird zu den Einleitungen in den Häusern geschritten, wo auch bei Frau J. Großmann am Graben der Anfang gemacht wurde. Im Interesse liegt es für jeden Hausbesitzer, wenn er jetzt sich die Einleitung machen läßt, da, wie die gedruckten Wasserleitungs-Vorschriften sagen, im Jahre 1893 bis zum Trottoir die Zuleitungsrohre und Erdarbeiten auf Kosten der Gemeinde hergestellt werden, welche nächstes Jahr nur mehr die Hälfte bezahlt und im Jahre 1894 auf eigene Kosten der Hausbesitzer gemacht müssen werden. So schreitet also die schon seit vielen Jahren mit mehr oder weniger Interesse besprochene Frage, woran wir jedenfalls seinerzeit den Hauptantheil beigetragen, ihrem Ende zu, und wollen wir hoffen, zur allgemeinen Zufriedenheit.

Gefunden. Ein Umband wurde gefunden und sind wir bereit, darüber nähere Auskunft zu ertheilen, da wir auf vertraulichem Wege aufgefunden wurden, dies der Öffentlichkeit zu übergeben. Ehrlich währt am längsten. — Diesen Spruch dürfte der Finder nicht kennen.

Fr. Kernreiter, Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik in Wien, ist eine von den altbewährten und soliden Fabriken, welche wir den geehrten Feuerwehren und löbl. Gemeinden bestens empfehlen können. Nähere, ausführliche Erzeugungsgegenstände enthält das in unserer heutigen Nummer befindliche Inserat dieser Firma.

Eigenberichte.

Enns. Am 11. und 12. Juni 1893 findet auf der Schießstätte der k. k. priv. Enns'er Schützengesellschaft ein Freischießen statt; die Einladungen hiezu werden im Laufe d. M. zum Versandt kommen.

Ybbs, den 11. Mai 1893. Am 28. Mai d. J. wird der hierortige Gesangverein eine Liedertafel in A. Heiß's Garten (bei günstiger Witterung) abhalten.

Große Plakate kündeten am 6. Mai die Ankunft einer wandernden Truppe von Wiener (?) Volksängern an, sich, „Elite-Volksänger-Gesellschaft Kranz sammt allen (!!) engagirten Mitgliedern“ (4 Stück hoch) benamend. Als Possenreißer war zu lesen: „Enthebungskarten vom Abfammeln werden von der Gesellschaft ausgegeben.“ Nun siehe da! Enthebungskarten wurden allerdings ausgegeben, aber diese Ausgabe galt als erste „Abfammeln“. Obwohl alle anwesenden Zuhörer, welche sich nicht besonders an dem wenig humorvollen und mitunter derben Programm ergötzen konnten, Enthebungskarten sich lösten, wurde dennoch dreis, viermal „abgefammelt.“ Daß diese Wiener (?) Gesellschaft auch anderwärts derlei Geld-Eintreibungen vornehmen wird, ist wahrscheinlich. Daß aber diese Art des Welfens der Gäste sich nicht mehr wiederhole, ist Zweck dieser Zeilen.

Nischbach, 11. Mai 1893. Sonntag den 7. l. M. veranstaltete das Ybbs'thaler Streichquartett „Lagelsberger“ in Herrn J. Hofbauers Sälen vor einem äußerst zahlreichen Publicum einen Vortragsabend, zu dessen vorzüglichem Gelingen nebst obgenannten, wohl zumeist die Herren Georg Ligellachner und Georg Mayerhofer jun., viel genannt und bekannt als die „zwa Schorschl“ von Hilm-Kematen, durch

manchmal lästigen Massen verehrenden Volkes begleitet, seinen Weg bis zu den Quellen des Kayera, welche von den Eingebornen mit abergläubischer Scheu verehrt werden, da in den Bergen, an denen die Kayeraquelle entspringt, die Königsgräber der vom Mond entflammenden Mniß liegen. In den Wäldern dieser Berge, die wegen der Königsgräber Mondberge heißen, sollen zu gewissen Zeiten die Geister der Könige umgehen, ein Beweis dafür, daß es auch eine afrikanische Geisterromantik gibt.

Nachdem er die höchsten Quellen des Kayera, die zugleich die des Nil sind, erreicht hatte, wandte sich Herr Baumann zunächst an den Tanganyika-See und dann nach der großen Karawanenstadt Tabora, die er am 23. October erreichte.

Auf seinem Rückwege von dort zur Küste hatte er ein sehr ernstes Gefecht zu bestehen. Er wurde von den Eingebornen überfallen und erst nach mehrstündigem Kampfe gelang es ihm, mit einem nächtlichen Sturm die Lehmfestung seiner Feinde zu erobern und zu zerstören.

Durch das Land der Massai sich den Rückweg bahnend, gelangte die Karawane nach 14 monatlichem Aufenthalt wieder an die deutsch-ostafrikanische Küste.

Mit einer kurzen Charakterisirung der Stämme schloß der Vortragende die oft mit stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen.

Und nun noch eine kleine Rundschau über einige unserer Residenzbühnen. Während heimische Künstler im Auslande gastiren, haben wir hier ebenfalls ausländische Gäste, so die Gezeiten im Theater in der Josefstadt, die Münchner im Carltheater und am 2. Juni wird im Theater an der Wien die italienische Stagione mit Leoncavallos Oper „Pagliacci“ beginnen.

Das vieraktige Schauspiel „Rosmersholm“ hat einen durch keinen Miston getriebenen Erfolg bei seiner Erstaufführung im deutschen Volkstheater hier errungen.

re hochkomischen, überaus wirkungsvollen, hie und da natürlich im guten Sinne des Wortes) anzüglichen Couplets ad Niedere vorgetragen ihr bestes betrugten. Volksfänger von Beruf dürften die beiden beneiden um ihre Begabung in dieser Beziehung. Bei jedesmaligem Auftreten bewirkten sie ihre Lachsalven und reichster Beifall lohnte sie. Leider vereng die Zeit allzurasch und als der „Schorschln“ letztes Lied erhalten war, und es zum Abschiednehmen kam, sagte manch „auf frohes Wiedersehen“ und — „recht guten Morgen, meine Herren!“

**Windbag**, am 11. Mai 1893. (Zur Stellung.) Im heurigen Jahre erschienen von der Gemeinde Windbag 5 Jünglinge zur Stellung, von denen 2 als „tauglich“ befunden wurden, nämlich Engelbert Maderthaler vom Hause „Sandhof“ und Johann Wagner vom Hause „Kücherl“. Engelbert Maderthaler ist schon der dritte der Söhne vom Hause „Sandhof“, die im Laufe von zwei Jahren zum Militär erhalten wurden.

(Zur Kindviehimpfung.) Den 6. d. M. um Uhr früh sollte die Impfung der Kinder in Windbag stattfinden, an welchem Tage hiesige Besizer ihre Kinder unter heftigem Schneegestöber zur festgesetzten Zeit nach Windbag brachten und leider bis Mittag amsonst warteten und heimkehren mußten, da es der Herr Bezirksarzt vorgezogen hat, ohne Grund, obwohl er in der Früh in Inter-Zell war, die Windhager sitzen zu lassen. Sehr schön! — (Brand.) Gestern nachts um 9 Uhr sahen wir einen Brand in der Richtung von Opponitz.

**Technisches.**

Technische Mittheilungen vom Bureau für Patent-Angelegenheiten, v. Brandt\*) Berlin S. W. Kochstr. 4. Technischer Leiter J. Brandt. Erfindungsingenieur. Seit 1873 im Patentfach thätig.

**1. Entkorken von Flaschen ohne Korkenzieher.** Wie unangenehm es ist, eine Flasche zu öffnen, wenn man keinen Korkenzieher bei sich hat, braucht nicht erst auseinandergelegt zu werden. Dieser Umstand hat bekanntlich Veranlassung zur Erfindung der nunmehr allgemein bekannten Flaschenverschlüsse gegeben. Dieselben sind zwar sehr verbreitet, haben sich indessen doch für manche Zwecke nicht eignen, so namentlich für Wein nicht einführen können. Hier findet sich noch immer der alte Korkverschluss und man kommt wie gesagt unter Umständen in die recht fatale Lage, wohl Durst auf Wein, aber keinen Korkenzieher zu haben. Ein französischer Weinhändler sucht nun diesen Uebelstand radikal dadurch abzuheben, daß schon beim Korken der Flaschen auf das Entkorken der Flaschen Bedacht genommen wird. Nach dieser Erfindung wird durch den Kork der Quere nach in seinem unteren Theile ein feiner, aber sehr starker Draht hindurchgezogen, dessen Enden überstehen, daß wenn nun die Einfügung des Korks in die Flasche stattgefunden hat, die freien Drahtenden sich seitlich zwischen Kork und Flaschenhals legend aus der Flasche herausragen. Diese Enden werden nun zusammengedrückt, wodurch sich ein zusammengewundener Drahtstrang bildet, der oben von der Mitte des Korks ausgeht. Nun kommt der Staniolverschluss auf die Flasche, in dessen Mitte ein kleines Loch zum Durchführen des Drahtstranges vorgesehen ist. Aus der Mitte des oberen, äußerlich wie gewöhnlich geschlossen erscheinenden Flaschenhalses ragt also der Draht heraus. An dem Draht wird endlich noch ein Ring befestigt. Durch diesen Ring kann man nun einen beliebigen Gegenstand,

\*) Dieses Bureau ertheilt unsern verehrlichen Abonnenten Auskunft in Patentangelegenheiten ohne Recherche gratis.

Der vierte Gastspielabend brachte dem Böhmischem Volkstheater in der Josefstadt auch den ersehnten Erfolg. Das aufgeführte Stück, „Das erste Gebot“ ist ein Lustspiel in drei Akten.

Es ist der Schwur ewigen Junggesellenthums, den sich vier Freunde geleistet haben.

Einer hat seinen Schwur gebrochen, er ist im Besitze einer reizenden Frau, als ihn die Nothwendigkeit, seine Freunde, denen er seine Ehe verheimlicht hat, in seinem Hause zu empfangen, aus allen Himmeln seines Ehelebens stürzt.

Jedes zweite Jahr feiern die eingeschworenen Junggesellen nämlich bei einem des Bundes ein Erinnerungsfest. Der heimliche Ehemann gibt seine Frau für seine illegitime Tochter aus, und als ihm zu seinen unbeweihten Gästen noch Schwiegereltern und Schwägerinnen ins Haus kommen, gibt es die drolligsten Verwicklungen, die ihren Höhepunkt erreichen, als einer der Freunde, der sein Gewissen durch heimliche Vaterfreunden längst vergangener Zeit bedrückt fühlt, in der Frau vom Hause seine eigene Tochter vermuthet.

Sonst sieht es aber in den Theatern bereits sehr gelichtet im Zuschauertraume aus, denn der Mai ist Regent und obchon er sich uns in seiner kühlfsten Außenseite gezeigt, so vermögen es die unheimlich erwärmten Theater- und Concerttränne dennoch nicht mehr eine Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben, umfomehr als es noch immer Leute gibt, die wenn sie auch im Mai noch frieren müssen, dies lieber auf dem Lande, als in den staubgehüllten Straßen der Großstadt thun.

E. F.—r.

Wien, im Mai 1893.

einen Schlüssel, Nagel, ein Stückchen Holz, kurz einen beliebigen stabförmigen Gegenstand stecken, den man gerade bei der Hand hat und durch Ziehen wie am Griffe eines Korkenziehers den Kork herausheben. Letzterer bleibt natürlich unverändert und kann vom Neuen benützt werden.

**2. Die photographische Kravatte** ist die neueste Phase, in welche die Momentphotographie eingetreten zu sein scheint. Wie umständlich ist es nicht einen besonderen Apparat bei sich zu tragen, selbst wenn man denselben bequem um den Hals hängen kann! Er bannelt dem Träger vor der Luft und — was das Unangenehmste ist — das Opfer ist schon auf hundert Schritte gewarnt und entzieht sich den unbeabsichtigten Figuren durch schnelle Flucht. Dem gegenüber hat die photographische Kravatte den Vortheil, daß sie den Träger derselben nicht im Geringsten behelligt, indem sie sich kaum von einer gewöhnlichen Kravatte unterscheidet und auch seine Absichten nicht verräth, weil die Camera nicht sichtbar ist. Sie liegt vollständig verdeckt unter der Kravatte und steht mit der Außenwelt nur durch ein winziges Objectiv in Verbindung, das einem unschuldigen Kravattknopf auf's Haar gleicht. Ein zweiter Knopf, gewöhnlich von der Weste verdeckt, ist drehbar und bringt durch seine Verthätigung, die sehr unauffällig stattfinden kann, nach einer heimlichen Aufnahme desjenigen, mit dem man gerade gesprochen hat, eine neue von den 6 bis 12 Platten hinter das Objectiv. In der Tasche trägt man einen Gummiballen, der mit dem pneumatisch arbeitenden Momentverschluß durch einen von der Weste verdeckten Schlauch verbunden ist. Ein Druck auf diesen Ballen genügt zur Aufnahme. Man ist somit gar nicht mehr im Stande sich vor unbefugtem Photographiren zu schützen und dürfte dies manchmal sehr unangenehm sein.

**Verschiedenes.**

**— Brigantenwesen in Sizilien.** Man schreibt aus Rom: Aus Sizilien kommen abermals Meldungen, nach denen es mit der öffentlichen Sicherheit nach wie vor schlecht bestellt ist. Nachdem in den letzten Monaten bei Centuripe, Ramacca und Agira räuberische Ueberfälle stattgefunden haben, ist kürzlich bei Troina, einem Städtchen von etwa 10.000 Einwohnern in der Provinz Catania, eine Bande von Briganten erschienen, welche die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen läßt. Am 28. April drangen drei von den bis an die Zähne bewaffneten Gesellen in die ländliche Besizung Miraponti ein, verlangten den Besizer zu sprechen und ließen sich, da dieser nicht zugegen war, reichlich bewirten. Mit Mundvorräthen versehen, machten sie sich dann in aller Gemüthlichkeit davon, nahmen einen Maulthiertreiber, der zu Markte zog, seine Baarschaft, einen andern armen Teufel die Hinte und fünf Lire ab und überfielen am andern Tage in Fondo Calabro den Grundbesizer Carlo Russo, dem sie Geld, Waffen und Vorräthe abnahmen. Ebenso erging es dem Eigenthümer Francesco Rizzo. In Varchiala fanden sie Widerstand bei einigen Angehörigen, welche Miene machten, auf die Strauchdiebe zu schießen, so daß diese es vorzogen, sich davonzumachen. Sie entschädigten sich in der Villa des reichen Sylvestro Giunna, dessen Verwalter Lebensmittel hergeben mußte. Gendarmen und Soldaten sind in Bewegung, um dem übeln Spaß ein Ende zu machen. Doch hat sich die Bande bis jetzt allen Nachstellungen entzogen.

**— Das Haus der Zukunft** bildet einen der hervorragendsten Gegenstände der Chicago-Ausstellung. Die Aussteller des Hauses haben sich bemüht, den Besuchern ein Bild der Bequemlichkeiten und Vortheile vorzuführen, welche die ausgedehnte Verwendung der Electricität hoffentlich schon dem heranwachsenden Geschlechte gewähren wird. Natürlich ist das Haus der Zukunft vom Keller bis zum Boden electricisch beleuchtet, jedoch mit wesentlichen Verbesserungen der jetzigen Beleuchtungsweise gegenüber. Es versteht sich von selbst, daß die Bewohner durch das Aufmachen der Hausthür oder einer Zimmerthür den Fluß oder das betreffende Zimmer selbstthätig beleuchtet, — neu sind aber folgende Einrichtungen: Dessenst du einen Schrank, so zündest du damit zugleich ein Lämpgen, welches das Innere beleuchtet und wieder erlischt, wenn die Thüre geschlossen wird, Ferner braucht der Hausherr nur auf einen an seinem Bette angeordneten Umschalter zu drücken, um sämmtliche Lampen des Hauses zum Glühen zu bringen. Etwasige Einbrecher halten dieser plötzlichen Lichtfülle gegenüber schwerlich Stand. Selbstverständlich vermittelt ein elektrischer Aufzug den Verkehr zwischen den Geschossen und treibt der Strom die im Hausstande benötigten Kraftwerke, wie Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschine. Auch bethätigt er sich an Fächern, welche Kühlung verbreiten, und erzeugt täglich zwei Centner Eis für den Hausbedarf. Am schönsten ist jedoch die elektrische Heizung, besonders diejenige der Küche. Der Kochherd ist durch eine Marmorplatte ersetzt. Die Köchin hat weiter nichts zu thun, als die Töpfe mit den Kochtöpfen auf die Platte zu setzen und diese mit der Leitung zu verbinden. Das Weitere besorgt der Strom, der auch die Platten, das Wasch- und Badewasser heizt. Wie theuer der Spaß zu stehen kommt, wird leider nicht gesagt.

**— Die Asche des Columbus.** Wie aus Chicago gemeldet wird, ist daselbst im Kloster im Jackson-Park der Versuch gemacht worden, die Urne mit der Asche von Christoph Columbus zu stehlen.

**— Zur Bettelei der Handwerksburschen.** Der Handwerksbursche, mit welchem eine arme Wittve ihre letzten 40 Pfennig, die sie in baar besaß, theilte, und der dann nach 5 bis 6 Stunden seine Dankbarkeit damit erwies, daß er der armen Frau die erbettelte Summe von 1 Mark

20 Pfennig und eine Menge Nahrungsmittel überbrachte, hat Schule gemacht. In Obersiebenbrunn, Amt Laas im Baden, kam vor Kurzem ein Handwerksbursche in ein Bauernhaus und fragte nach der da in Arbeit befindlichen Frau St. Dieselbe wurde herbeigerufen, und der Handwerksbursche gab ihr ein Papier, in dem etwas eingewickelt war und sagte: Hier habe ich etwas für Sie. Die Frau lehnte die Annahme ab und der Bursche erwiderte hierauf: Nehmen Sie nur; ich hörte, Sie seien die ärmste Frau hier im Dorfe, und da habe ich denn für Sie gebettelt, und weil ich Sie nicht in Ihrer Wohnung traf, aber von Ihrem Kinde hörte, Sie arbeiteten in diesem Hause, brachte ich es hierher. Nach diesen Worten verschwand er. Die Frau öffnete das Papier und fand 46 Zweipfennigstücke darin. Aus dieser Erzählung ist ersichtlich, wie leicht das Betteln gemacht wird, wenn man in einem Dorfe von etwa 240 Haushaltungen beim raschen Durchzug 46 Zweipfennigstücke einheimst.

**— Eine „schwarze“ Zeitung.** Die jüngste aus dem britischen Schutzgebiete in Zentralafrika in London eingetroffene Post brachte soeben die erste Nummer einer Zeitung, die auf der Insel Sipoma im Nyassasee erscheint. Ihr Titel ist „Occasional paper for Nyassaland“, was „Gelegentliche Zeitung für Nyassaland“ bedeutet und uns also wissen läßt, daß man sich vorläufig auf Sipoma zu Morgen-, Mittag- und Abendausgaben nicht verstreigt, sondern den Abonnementen in unbestimmten Zwischenräumen die Segnungen der Zivilisation in Gestalt der Presse zu Theil werden läßt. Die erste Nummer erzählt uns, daß das Blatt von eingeborenen Knaben gedruckt wird, und daß die Mitglieder der Missionsgesellschaften die Beiträge liefern. Trotzdem ist es aber keineswegs eines der gewöhnlichen Missionsblätter, die Herausgeber wissen ihm vielmehr durch Inhalt und Form einen allgemein fesselnden Charakter zu verleihen. So finden wir Abhandlungen über meteorologische Beobachtung wie z. B. über den Regenfall in den Gebieten des Sees, einen Aufsatz über den Einfluß der Vielweiberei auf die weibliche Bevölkerung Zentralafrikas, einen solchen über den Kinderhandel, den angeblich die afrikanischen Mütter mit den eigenen Sproßlingen treiben, einen Artikel über Hausbau im Nyassaland und Anderes mehr. Interessant ist auch ein Bericht über athletische Sports, so z. B. über ein Wettrudern in Kanus über eine Strecke von zwei englischen Meilen.

**— Hopfen-Papier.** In England ist eine Erfindung gemacht worden, vermöge deren der Abfall von Hopfen, welchen die Brauer nicht verkaufen können und für dessen Wegschaffung sie bezahlen müssen, zur Fabrication von Papier und starker Pappe verwendet werden kann. Die Schwierigkeit in der Verwendung des Hopfens zu diesem Zwecke besteht darin, daß er ein Del enthält, welches die Beschaffenheit des aus ihm herzustellenden Papiers in Frage stellt. Jetzt ist nun eine Maschine erfunden und patentirt worden, durch welche dieses Del herausgezogen werden kann und zwar mit sehr geringen Kosten. Die Folge ist, daß jetzt Papier und Pappe um ungefähr 50 pCt. billiger als früher hergestellt werden können.

**— Ein neues Mittel gegen Diphtheritis.** Das „All. Wiener Extrabl.“ bringt aus Paris folgende Nachricht: Dr. Flahout glaubt, im Petroleum ein unschbares Mittel gegen Diphtheritis entdeckt zu haben. Von 70 Fällen behandelte er 30 nach der alten Methode, wobei ein Drittel der Patienten starb; in den 40 anderen durchaus sehr schweren Fällen, wendete er stündliche Einpinselungen mit Rohpetroleum an und erzielte damit rapide gründliche Heilung. — Die Mittheilung scheint etwas sehr optimistisch gefaßt.

**— Einer, der's versteht.** Ein Rixdorfer Gemeindeflehrer erhielt von dem Vater eines seiner Schüler ein Schreiben folgenden Wortlaut: „Bitte Herrn N. ... wie ich gehört habe sind sie der Herr Lehrer von mein Sohn Franz G. wie ich aber gefehlt habe in diesem Buche, haben sie die Fehler sehr schlecht verbessern lassen, worüber ich ihnen aufmerksam mache z. B. „Vorgehung“ wird bei uns so geschrieben das verlange ich Ernst G. ... sollten sie nicht so viel Zeit haben und dies die Kinder lehren wollen so werde ich selbst vorstellig werden hochachtungsvoll Ernst G. ... bitte Herrn N. ... so bald möglich zu erfahren wie dies alles liegt niedrigenfalls ich am 12 april beim Herrn Director bin, mehr mündlich Achtung und bitte nochmal um das zeichenheft von Franz.“

**— Ein düsteres Sittenbild aus Sibirien.** befindet sich in der „Kat. Nedelja“. Das Blatt schreibt von „Menschenjagden“, die dort gang und gäbe seien. Der Gorbetsch, d. h. der von den Wäschereien heimkehrende Arbeiter, gibt das Bild ab für den „jagenden“ sibirischen Bauer, der sich in Gesellschaft in einem Versteck am Wege lagert und aus diesem Schlupfwinkel heraus die passirenden Arbeiter einen nach dem andern niederstößt, um die armen Teufel zu berauben. Oft haben übrigens die Arbeiter die Oberhand. Dann wird dem Räuber der „rothe Hut“ aufgesetzt. Dieser Hut ist ein rothglühender Eisentopf, der dem Gefangenen auf den Kopf gestülpt wird.

**— Der electriche Fiebermesser.** Aus Paris wird berichtet: Der Electricier Tavernier hat einen Apparat erfunden, der die Aufmerksamkeit der Spital-Aerzte in besonderer Maße verdient. Dieser Apparat, „Thermoslab“ genannt, soll dazu dienen, um den jeweiligen Fieberstand eines Kranken auf electricchem Wege dem weit vom Patienten befindlichen Arzte bekannt zu geben. Der Fiebermesser wird unter der Achselhöhle des Kranken befestigt, wie jedes andere Thermometer. Steigt nun das Fieber um einige Grade, so erhält der diensthabende Arzt in seinem Inspectionszimmer durch eine entsprechende electriche Verbindung ohne Weiteres

Kenntnis von dem Zustande des betreffenden Patienten, da auch dessen Bettnummer im Zimmer des Arztes zum Vorschein kommt. Auf diese Art wird das steigende Fieber des Kranken von Minute zu Minute dem Arzte bekannt gemacht. In mehreren Pariser Spitalern wird die Einführung dieses Apparats geplant.

Eine klassische „Geschäfts“-Empfehlung findet sich im Kreisblatt für Westholland: „Einem geehrten Publikum vom Dorf Hagge und Umgebung die ergebene Mittheilung, daß ich mich hier selbst als Hebamme niedergelassen habe und bitte ich, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen. Helene Böttcher, Hebamme.“

Humoristisches.

Deshalb. Onkel: „Nanu, Du weinst ja, Karlchen?“ — Karlchen: „Mir sind die Haare verschritten worden.“ — Onkel: „Aber das thut doch nicht weh?“ — Karlchen: „Eben deshalb; Mama sagte, wenn's weh thät, bekäme ich Donbons!“

Blind. Wegelagerer (zum ausgeplünderten Wanderer) „Was sind Sie denn eigentlich von Hause aus?“ — Wanderer: „Roman-Schriftsteller.“ — Wegelagerer: „Na, da sind Sie wieder mal recht billig zu'nem Stoff gekommen, Sie Schwerenöthler, Sie!“

Vom Büchertisch.

Im Reiche des Geistes. Illustrierte Geschichte der Wissenschaften, anschaulich dargestellt von R. Faulmann, k. k. Professor. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und 200 Textabbildungen. Wien, A. Hartleben's Verlag. In 30 Lieferungen à 30 Kr. Liefern. 2 bis 4 jeben erscheinen.

Von diesem beachtenswerthen, vortreflichen Buche sind bisher vier Lieferungen ausgegeben, welche die freien Künste, die Theologie und den Anfang der Rechtsgegeschichte des Mittelalters enthalten. Was hier geboten wird, ist eine förmliche Entwicklungsgeschichte unseres Geistes, und jeder Gebildete wird mit Interesse der hier gebotenen Fülle von Thatfachen folgen, welche, aus den besten Quellen geschöpft und kritisch gesichtet, in ihrer knappen drastischen Form oft kurzweilig auf den Leser wirken. Die zahlreichen Illustrationen, aus Originalen und diesen gleichkommenden Publicationen sorgfältig ausgewählt, sind von culturhistorischer Bedeutung. Und doch ist das Buch nicht bloß von historischem Interesse, denn manche Fragen spielen in die Gegenwart herüber, wie die Entwicklung der katholischen Lehre, die hier objectiv, kurz und übersichtlich geboten wird.

Briefkasten der Schriftleitung.

Unser Berichterstatter in Enns, Ybbs, Alsbach, Windhaag und Wien sagen wir für die glittige Zustellung der Berichte unsern besten Dank, mit der Bitte uns recht oft mit Ein'endung von Berichten zu beehren.

Eingefendet.

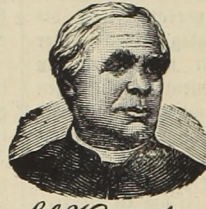
1611. Der Untergang zahlloser Menschen wird durch eine einzige schleichende Krankheit herbeigeführt. Wie die Fäulnis den kräftigsten Baum fällt, der rost Stahl und Eisen zerstört, so richtet diese Krankheit die kräftigste Constitution zu Grunde. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Menschen befallen hat. Mit leichten Symptomen schleicht sich das Uebel in die Constitution und endet häufig mit Melancholie, Liefinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heilbaren Stadien nervöser Zerrüttung beweist sich, wie nachstehendes Zeugniß beweist, Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode. Herr Hermann Barth zu Herold, Annabergerstraße 4b.,

bei Thum in Sachsen, der sich das Leiden durch Ueberanstrengung im Berufe zugezogen hatte, schreibt: An Dr. Chas. Thomas' Institut zu Egham, (England).

Nachdem ich nun nach Gebrauch Ihrer Heilmethode meine Gesundheit wieder vollständig erlangt habe, bin ich ihnen meinen größten Dank schuldig. Ich hätte nie geglaubt, daß bei meiner langjährigen Krankheit noch irgend welche Hilfe zu finden sei und hat mich doch Ihre vorzügliche Heilmethode Gott sei Dank hergestellt. Ich werde daher Dr. Chas. Thomas Institut allen Leidenden bestens empfehlen und zeichne mit Hochachtung am 25. Juni 1890.

Hermann Barth,

Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen Nerven-, Lungen und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.



Sel. Kneipp

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

mit Bohnenkaffee-Geschmack Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungesüßten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesüßteren und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unverkroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden.

Ueberall zu haben.

1/2 Kilo à 25 kr.



Sel. Kneipp

Hochwürden

Herr Pfarrer Kneipp

warnte in seinen letzten so wirksamen Wanderreden im Norden Böhmens erneut und eindringlich von dem Genuß des gesundheitschädlichen Bohnenkaffees.

„Wenn ich so viel Geld hätte“, meinte er, „würde ich alle Kaffeebohnen kaufen, damit die heranwachsende Jugend sich nicht verjüngige gegen ihre Natur. Die heranwachsenden Mädchen namentlich sollten gar keinen Bohnenkaffee trinken. Wir haben ja doch einen so herrlichen Ersatz in dem Malzkaffee. Das kostet bloß acht Tage, bis man daran gewöhnt ist.“

Dieser echte Malzkaffee, der vom Herrn Pfarrer täglich selbst, wie auch in der Curanstalt und im Kinderasyl zu Wörzshofen allein und ausschliesslich getrunken wird, ist „Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee“ mit Bohnenkaffee-Geschmack, der bereits überall zu haben ist, und in keinem Haushalte mehr fehlen sollte. Doch achte man beim Einkaufe genau darauf, daß der „echte Kathreiner“ niemals offen, sondern nur in weissen Originalpacketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers verkauft wird. 957 6-1

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren: MORIZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS, Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns for grain types (Weizen, Korn, Gerste, Hafer), prices per 100 kg, and locations (Waidhofen, Steyr).

Victualienpreise

Table with columns for food items (Spanferkel, Gest. Schweine, Extramehl, etc.), prices per unit, and locations (Waidhofen, Steyr).

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

(Giltig vom 1. Mai bis 31. Mai 1893.)

Amstetten-Klein-Reifling-Selzthal

Large railway schedule table with columns for stations, classes, and departure/arrival times.

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

# Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

## Heilmittel.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depôts in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

## PRAGER HAUSSALBE.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt  
B. Fragner, Prag,  
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler.  
Postverhandl. täglich. 927 26-1

## Solide Agenten

werden in allen Ortshäusern von einer leistungsfähigen Bankfirma beauftragt, um in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Lotterien günstige Zahlungsbedingungen einzuräumen. Bei nur einigem Eifer sind monatlich 100-300 fl. zu verdienen. Offerte sind in Armin Preis, Budapest, Grenadiergasse Nr. 4, zu richten. 925 12-6

# Zum Waschen von Woll- und Seidenstoffen

und zur Erzielung einer

## schneeweissen Wäsche

ist das beste Mittel Schicht's Patentseife. Nur echt, wenn in Papierpackung mit Schutzmarke „Schwan“ und den Patentnummern 48,911 und 4507.

Georg Schicht,  
Aussig a. d. Elbe,  
Seifen-, Kerzen-, Palmkernöl- und Cocosnussöl-Fabrik.

## Bitte zubeachten!

884 25-4

## Wasserdichte

# Vasswalder Lederschmiere

aus dem besten Fettstoffe, macht das Leder weich und dauerhaft, gibt ihm ein tiefschwarzes Aussehen, schützt es vor Zerspringen und verhütet zugleich das Durchdringen des Wassers.

Diese Lederschmiere eignet sich daher vorzüglich für Sattel, Schuhe, Pferdegeschirre, Riemenzeug etc.

In Waidhofen zu haben bei: August Lughofer, Georg Gruber, Ignaz Gindl, Ignaz Goldermann.

Erzeugung des A. Stark in Grillenberg, Post: Berndorf (Nieder-Oesterreich).

ausgegeben 1879 1884 1888  
Linz Berndorf Hainfeld  
1892

r. Neustadt, Kroms, Bruck an der Mur, Weyer an der Enns, Waidhofen an der Ybbs.

# Tinct. capsici comp. (PAIN-EXPELLER)

bereitet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.  
Central-Verband:  
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



# KALODONT Schönheit der Zähne.

Sarg's KALODONT ist aromatisch erfrischend und sehr praktisch auf Reisen.

Sarg's KALODONT ist im In- u. Auslande mit grösstem Erfolg eingeführt.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, werthlosen Nachahmungen!

Sarg's KALODONT ist durch die handliche Verpackung, seine Billigkeit u. Reinlichkeit im Gebrauche bei Hof u. Adel wie im einfachsten Bürgerhause zu finden.

Sarg's KALODONT ist zu haben bei allen Apothekern, Parfümeuren etc.

Bester Schutz gegen Ansteckungsgefahr

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn G. Bittermann.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiss ihr halbes Vermögen dafür geben.  
Fräulein Rosa: Warum so viel? Großes Erbsen und Grolsch'seife kosten ja zusammen nur fl. 1. — und bedecken Alles am leichtesten und schnellsten Weise. Bei Anwendung dieser einfachen billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

## Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.  
Preis 60 Kr.

## Savon Grolich

dazugehörige Seife 40 Kr.  
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.  
Haupt-Depôt bei Johann Grolich, Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn.  
Auch echt zu haben in Ybbs bei Anton Riedl, Apotheker.

# Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom Apotheker Julius Herbabny in Wien.

Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schmerzstillend, hustenstillend, schmerzvermindernd, sowie die Schlaf-, Verdauungs- und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkebildend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung günstig.



Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebliger beh. protokolllirten Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.  
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“  
des Julius Herbabny, VII/1, Kaiserstraße 73 und 75  
Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker M. Paul  
ferner bei den Herren Apothekern in Amstetten: E. Magle, Scheibbs: F. Kollmann, Seitenstetten: A. Reich.



Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden

## Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig ausreichend zu 150 Liter

## Apotheker Hartmann

Steckborn Hemmenhofen  
(Schweiz) (Baden)

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!

Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. Hauptdepôt für Oesterreich: Altenstadt (Vorarlberg).

## Martin Scheidbach

Niederlagen in Waidhofen: Ignaz Gindl, Ferschnitz: A. Gätzl, Haag: Georg Perg, Steinakirchen: Ludw. Mauss.

## Zur Pflanzzeit!

# Hochstämmige Rosen

werden wegen Krankheit und Auflösung der Gärtnerei von 60 kr. aufwärts und sämtliche Gewächse in dem Garten des Joh. Wondich in Waidhofen äußerst billig verkauft.

# 6°ige bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe von 1892 in Gold.

Sicher gestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Ruzschuk-Barna und Rajpitschan-Sozial-Küst und, sowie auf die beiden Hafenplätze Burgas und Varna.

Vollkommen steuer- und abgabenfrei für jetzt und alle Zukunft.

Rückzahlbar al pari in halbjährigen Berolungen innerhalb 33 Jahren.

Nicht convertirbar bis zum Jahre 1898, Internationales Anlagepapier, cotirt in Wien, Berlin, Amsterdam und Genf

Rentirend zum heutigen Course mit 6-30%.

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft

I., Wollzeile 10 „Mercur“ Mariabilferstr. 74B. Wien.

# Mariazeller Magen-Tropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des C. Brady in Kremsier (Mähren),

ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Magle. In Haag: Apoth. Vincenz Loh. In Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. In Ybbs: Apoth. A. Riedl. 839 43-9

## Paris 1889 goldene Medaille.

513 52-25 250 Gulden in Gold,  
wenn Crème Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendlich erhält. Keine Schminke. Preis 60 kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolich“, da es werthlose Nachahmungen gibt. — Savon Grolich, dazugehörige Seife 40 kr. Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfarbmittel der Welt! Bleifrei, 1 fl. und 2 fl.  
Hauptdepôt J. Grolich, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen. In Ybbs: A. RIEDEL, Apotheke z. heil. Geist.

## 5 bis 10 Gulden täglich

891 10-9  
sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko wird Jedermann geboten durch den Verkauf eines leicht absehb. Artikels. Anträge unter „Dane“, a. d. Annoncen-Expedition J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7.

# Eine Glaswand

wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.



## Eine silberne Officierskette

mit Anhängsel ist auf dem Wege von Zell bis Znfür über den hohen Markt verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen entsprechende Belohnung in A. Henneberg's Druckerei abzugeben. 962 1-1

In einer größeren Hanschekelei findet ein tüchtiger

## Hechelmeister

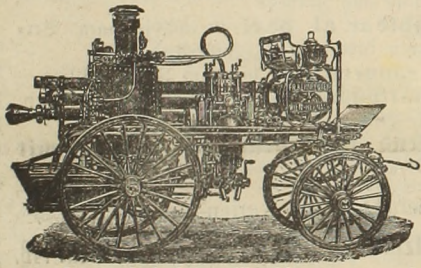
der gelernter Auspiger und Sortirer und im Maschinenhecheln bewandert sein muß, lohnende, dauernde Stellung. Nur durchaus erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene Leute wollen mit Angabe der Lohnansprüche unter W. 9820 durch Rudolf Mosse, München sich melden. 962 2-1

80 Medaillen und Diplome. Garantie.

## Fr. Kernreuter,

Maschinen- u. Feuerlöschgeräte-Fabrik,  
Wien, Hernals, Hauptstraße 117.

**Dampfspritzen** in 3 Grössen eigenen und bewährten Systems. **Epochale patentierte Neuerung: Auswechselbare Bronce-Cylinder-Einsätze.** Die Pumpencylinder können sofort, ohne dass die Maschine in die Fabrik kommen müsste, ohne dass ein Monteur von der Fabrik anwesend sein muss **in einer halben Stunde** gegen neue ausgewechselt werden.



**Besonders leichte Bedienung, einfachste Instandhaltung.**

**Ehrevollste Zeugnisse** über wiederholt gelieferte Dampfspritzen, sowie über die mit denselben vorgenommenen **strengen technischen** Proben stehen sofort zu Diensten.

Ferner in anerkannt vorzüglichster Ausführung:  
Wagenspritzen, Abprotzspritzen, Karrenspritzen, Hydrophore, Wasserwagen, Mannschaftswagen, Feuerwehrlaternen, Feuerwehrausrüstungen, Oekonomie-, Magazins- u. Gartenspritzen, Pumpen und Brunnen für alle Zwecke gediegenster Construction, Signal- und Beleuchtungs-Instrumente, Schläuche und Gewinde.

**Illustr. Preisbücher und Photographien gratis und franko.**  
Zahlungsvereinfachungen für Gemeinden und Feuerwehren. 961 12-1

## Jeden Sonntag Spatenbräu

im Hotel „zum goldenen Löwen“

Hohe Provision.

bei Verwendbarkeit auch **fixes Gehalt** zahlen wir **Agenten** für den Verkauf von **geglich gestatteten** Loien auf **Waten**. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.** 924 12-6

**Taschen. Mäntel.**

## Neuestes für Damen!

Eleg. Krügen in allen Farben v. fl. 2.-  
Spitzen-Manteau „ „ 7.-  
„ Jaquets mit Krügen „ „ 4.-  
„ Staubmäntel „ „ 3.-  
„ Seidenstaubmäntel „ „ 6.-  
Eleg. Costüme, Schöß und Zade v. fl. 8.-  
„ Kleider aus Chan- geant-Stoff „ „ 8.-  
„ Satein u. Wollblousen „ „ 3.-  
nur bei

**J. A. Plank,** 922 12-6

Wien, II., Praterstraße Nr. 36, gegenüber dem Carltheater.

## Zähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaufen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingeseht.

### Reparaturen 382 0-117

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Reparaturen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

## J. Werchlawski

**Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. Sommer.**

## Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten. 949 6-1



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:

1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

(Die Flaschen kosten: 15 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl., der Zacherlin-Sparer 30 kr.)

In Waidhofen	G. Frieß's Wtw.	In Götting	Jos. Berger.
„ „	M. Medwenitsch.	„ Gresten	Carl Griesler.
„ „	Reichenpader W.	„ Haag	A. Weiss.
„ „	Aug. Lughofer.	„ Hilm-Kematen	A. Gittenberger.
„ Amstetten	Franz Krois.	„ Hollenstein	Josef Glöckler.
„ „	F. S. Reichl.	„ Sanct-Peter	Clemens Klein.
„ „	J. Kupfleier.	„ Ybbs	Ant. Kiedl. Ap.
„ Aschbach	Leop. Theurerauf.	„ Ybbsitz	J. Windischbauer
„ Blindenmarkt	J. Müllshauer.	„ Ulmerfeld	L. Herzmüller.

## Wachs-Pasta

(weiss und braun in Dosen.)

Einfachstes und vorzüglichstes Mittel zum Glänzen der Fußböden, Parquetten und Matt-Möbel.

Zu haben bei:

**Leopold Frieß, Waidhofen a. d. Ybbs,** untere Stadt Nr. 70. 864 52-11

## Eine Jahreswohnung 3-1

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Keller ist vom 1. August an zu vermieten. Hoher Markt Nr. 21 (Gößl).

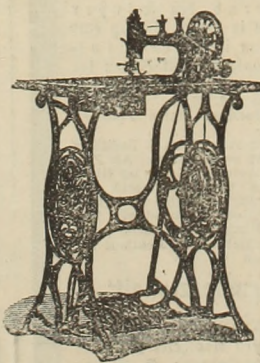
## NÄHMASCHINEN

gut, reel billig auch gegen

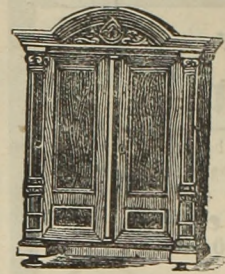
**Ratenzahlung Umtausch alter Maschinen.**

**NADELN,**

alle Bestandtheile und Nähmaschinenöhl.



**JOSEF SCHANNER,** Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86.



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

## Möbel

eigener Erzeugung bei

**J. M. Müller,**

Bau- und Möbeltischler 905 8-7

Linz. Marienstrasse 10, Linz.

### Übernahme

von **Brantansstattungen** und kompletten **Möbeln**.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugefendet.

Großes Lager billiger, stylgeordneter **Möbel** für **Sommervohnungen** aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

Unübertroffen!

**Ämtl. Kneipp-Malz-Kaffee** nur

oder mit **Ölz-Kaffee**

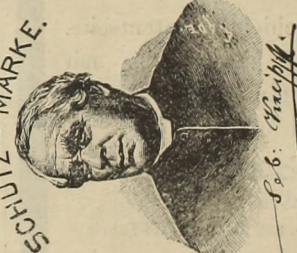
gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren gifthaltigen Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. **Kneipp-Malz-Kaffee** ist nur **ächt** in rothen, vierseitigen Paquetten mit nebenstehenden **2 Schutzmarken**; **Ölz-Kaffee** nur mit **unserer Firma.**

**Gebrüder Ölz, Bregenz**

vom Koöb. Herrn Pfarrer S. b. Kneipp für Oösterreich-Lingau allein priv. Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen besseren Speisehandlungen.

SCHUTZ-MARKE.



## Ehren-Diplom

Höchste Auszeichnung bei der landw. Ausstellung in Wien 1890.

Zur **Bausaison** empfehlen

## Besten Portland-Cement

die Firma

**Egger & Lüthi in Kirchbichl**

Comptoir in Kufstein, Tirol.

Besten hyd. Kalk (Roman-Cement)

die Firma **Michael Egger in Kufstein.**

Beide Qualitäten entsprechen den vorgeschriebenen Normen des österr. Ingenieur- & Architekten-Vereines in Wien und stehen bemusterte Offerte jederzeit zu Diensten.

Allenfallsige gefl. Aufträge bei promptem Bedarf können auch an die Niederlage des Herrn **Michael Egger**, in Wien, I. Stadiongasse Nr. 9 gerichtet werden, da diese stets komplettes Lager beider Marken unterhält. 902 10-4